

KRESLEY COLE

Gamemaker
UNSERE ERLÖSUNG

.digital

LYX

High. Ich war ... total high. Ich verdrehte die Augen, bis nur noch das Weiße zu sehen war, meine Lippen kräuselten sich vor Verzückung, meine Zähne bissen fest auf die Kette, damit er mir dieses Gefühl auf keinen Fall wegnehmen konnte.

Nimm es mir niemals weg. Ich hing schlaff in meinen Fesseln, als ob ich keinen einzigen Knochen mehr im Leib hätte, und schwang mich in ungeahnte Höhen hinauf – als mein Orgasmus in rohen, betäubenden Schockwellen durch mich hindurchfuhr. Ich wimmerte meine Lust durch zusammengebissene Zähne hinaus.

Tränen strömten mir aus den Augen, während meine Muskeln den Dildo wieder und wieder melkte ...

»Natalja?« Undeutlich hörte ich Sewastian rufen. »Natalja!«

Ruft er mich? Wo war ich gerade? Da will ich wieder hin.

Als die letzte dieser Schockwellen vorbei war, blinzelte ich und wandte mich mit einem verträumten Lächeln zu ihm um.

Aus irgendeinem Grund ließ meine Reaktion seine Augen funkeln.

Dann legte er seine Stirn auf meine Schulter, als ob er überwältigt wäre von dem, was er entdeckt hatte, als ob dies mehr wäre, als er glauben konnte. »*Ty sozdana dlja minja.*« Du wurdest für mich geschaffen. Er leckte Schweiß von meinem Hals, biss in meine Haut, während er seine Erektion an mir rieb. »Du hattest recht«, sagte er neben meinem Ohr, »ich habe noch nie etwas Herrlicheres gesehen.«

Dann warf er den Flogger beiseite und begann, mich überall zu liebkosen. Die Rauheit seiner schwieligen Hände auf meinem misshandelten Fleisch löste Gänsehaut bei mir aus.

Als er den Gurt um meine Taille löste, um den Dildo zu entfernen, zogen sich meine inneren Muskeln zusammen, als ob sie ihn nicht loslassen wollten. Doch er zog daran, bis er hinausglitt. Dann ließ er auch diesen verschwinden.

»Du präsentierst dich wohl gerne, *moja plohaja devtschonka.*« Mein unartiges Mädchen. »Willst du ihnen noch mehr zeigen?«

Ich legte die Stirn in Falten – was könnte ich ihnen wohl noch zeigen? –, nickte aber trotzdem.

Ich hörte, wie er verschiedene Gegenstände auf dem Tisch mit den Werkzeugen durchging. Als er zurückkehrte, löste er die Fessel an meinem linken Fuß.

Hatte unser Publikum das Tempo ihrer lustvollen Aktivitäten verringert? Fragten sie sich, was er wohl als Nächstes für mich vorbereitet hatte?

Er wickelte einen Lederriemen um mein freies Bein, den er dann als Schlinge benutzte, um mein Knie anzuheben, bis es sich auf einer Höhe mit meiner Taille befand. Dann befestigte er den Riemen an derselben Kette, an der meine Hände über mir hingen.

Auf einem Fuß balancierend fühlte ich mich ihm – und den anderen – gegenüber sogar noch exponierter und verletzlicher.

Ich hörte, wie sein Reißverschluss geöffnet wurde. Würde er mich jetzt nehmen? Ich spürte seinen Schaft an der heißen Haut meiner Schenkel pulsieren.

»Willst du, dass sie dich sehen?« Er ließ die feuchte Eichel über meinen misshandelten Hintern gleiten. »Dich wirklich sehen. Innen drin?«

Er griff um mich herum und spreizte meine Lippen. Selbst nach allem, was passiert war, überzog Schamesröte meine Haut. Ich konnte kühle Luft an meinem Eingang spüren – konnte fühlen, wie sich ihre begehrliehen Blicke dort konzentrierten.

Das hielt mich allerdings nicht davon ab, noch feuchter zu werden. Meine Lippen schwellen unter seinen Fingern weiter an.

Er legte seine Hände auf mein Geschlecht. »Biete sie mir an«, befahl er. »Präsentiere sie.«

Ich wölbte mich so weit zurück, wie ich nur konnte, reckte ihm meinen Po entgegen.

»Sehr gut.« Zur Belohnung kniff er mich in die Spitzen meiner Nippel, bis mir schwindelig wurde. »Willst du, dass sie sehen, wie du noch einmal kommst?« Ehe ich antworten konnte, hatte er mich schon gepackt – eine Hand unter meinem angehobenen Knie, die andere packte meine Hüfte. Mit einem einzigen festen Stoß drang er von hinten in mich ein.

Ich stöhnte um die Kette herum, war bereits wieder kurz davor. Dabei fühlte ich mich, als ob ich niemals kommen würde, als ob meine Erregung tagelang immer weiter gesteigert worden wäre, ohne dass mir je Erlösung gewährt worden wäre.

Er stieß tief und hart in mich, sodass mein ganzer Körper zuckte. Meine Brüste hüpfen, meine eingesperrten Nippel schrien jedes Mal auf, wenn die Kette stramm gezogen wurde.

Während er in mich hineinfuhr, knurrte er: »Du dachtest, ich wollte mir eine andere Frau suchen, an jenem Tag, an dem du mich zurückgewiesen hast.« Er lehnte sich vor, und seine Zunge schoss heraus, um meinen Schweiß zu kosten. »Wie könnte ich dich ersetzen? Selbst damals wusste ich, dass das unmöglich sein würde.«

Kann nicht denken. Schon da hatte er so starke Gefühle für mich gehabt?

»Bin ich unersetzbar für dich? Lass die Kette fallen, wenn ich es bin.«

Unersetzbar? In diesem Augenblick war er *alles*. Er schenkte mir Schmerz und Ekstase und verschaffte mir unvorstellbare Lust mit seinem gottgleichen Körper.

Mit einiger Anstrengung lockerte ich meinen Unterkiefer und schob die Kette mit der Zunge heraus. Sie fiel mit einem leisen Klimpern hinab.

Ich leckte mir die Lippen und bewegte den Kiefer ein paarmal; fragte mich, was er als Nächstes tun würde, sehnte mich danach.

Er bedeckte eine Seite meines Gesichts mit seiner großen Hand, zog mich zurück, um mich zu küssen. Während er wie eine gewaltige Maschine zwischen meine Beine stieß, waren seine Lippen zärtlich. Die Kombination der brutaler Stöße und der ehrfürchtigen Liebkosung seiner Zunge war genauso atemberaubend wie alles andere, was an diesem Abend geschehen –

Plötzlich hörte ich das Krachen von Leder, fühlte sein Brennen auf meinem Venushügel. Ich wimmerte in seinen Mund. War das ein Dogging Bat? Wie das, das ich ihm in diesem Magazin gezeigt hatte?

Ich konnte nicht hinabsehen, um mich zu vergewissern, da er mein Gesicht nach wie vor umfasst hielt. Er küsste mich weiter, ließ mich wissen, dass es mir nicht zustand, zu sehen,

womit er mich schlug. Ich sollte fühlen, seinen Liebeskuss akzeptieren und kommen, während er mich quälte und von hinten nahm.

Ein weiterer Schlag traf meinen Hügel und meine Klit, klatschte auf meine nassen Locken; ich spürte den Biss, aber es war kein Schmerz, nur Reibung und Druck da, wo ich sie so dringend benötigte.

Vielleicht war ich schon abgestumpft, denn in dem Wunsch nach mehr bewegte ich die Hüften, während sein Schwanz mich weiterhin benutzte.

An meine Lippen gedrückt befahl er: »Ergib dich mir ganz und gar, *milaja*.« Ein weiterer Stoß.

Und noch einer. Ich war so kurz davor. »Sewastian«, flüsterte ich. »*Mehr*.«

Er stieß zu. »Ich will, dass du deine Kapitulation herausschreist!« Noch ein Schlag.

Ich war ihm vollkommen verfallen und ergab mich bedingungslos. Im Takt der Schläge warf ich den Kopf zurück und schrie. Hilflös warf ich mich in meinen Fesseln hin und her, als ich für ihn kam. Bei jedem Zucken zog sich meine Vagina um seinen angeschwollenen Schaft herum zusammen.

»Ich fühle, wie du mich melkst«, knurrte er an meinem Ohr. »Und ich werde dir geben, was du willst!« Er stieß mit aller Macht zu –

Sein glühend heißer Saft brach aus ihm heraus; mein stets so beherrschter Sewastian mit dem eisernen Willen brüllte völlig unkontrolliert, sodass alle es hören konnten ... wieder und immer wieder ...

Selbstvergessen, erschauernd, leerte er auch noch den letzten Rest seines Samens in mich.

Er stieß ein abgehacktes Stöhnen aus, während er weiter sanft in mich stieß, bis unser gemeinsamer Orgasmus vorüber war und ich benommen in meinen Fesseln hing.

All meine Sinne konzentrierten sich auf ihn, nur ihn: seinen hämmernden Herzschlag, das kühle Fächeln seiner Atemzüge auf meiner Haut, die Wärme seines Schwanzes, der uns immer noch verband.

Als mein Kopf gegen seine Schulter zurückfiel, drückte er mir Küsse auf den Hals.

Ich erwachte ein wenig aus meinem Dämmerzustand, als Applaus ertönte, vermischt mit Rufen und Pfiffen. Ich erwartete, von einer brennenden Welle der Scham überspült zu werden, doch war ich noch zu überwältigt, um zu reagieren. Ein rascher Blick auf den Ring zeigte keuchende Liebespaare, Samt und Seide, benässt von erlösenden Orgasmen, glänzende Münder und Kinne.

Während wir durch das Glas starrten, legte Sewastian einen muskulösen Arm um meinen Hals, den anderen um meine Taille, und drückte mich fest an sich, um seinen Besitzanspruch zu verkünden.

Ich spürte seine Wut, die den anderen entgegenflammte, und blickte zu ihm auf.

Nein, es hatte ihm gar nicht gefallen, mich den anderen zu zeigen. Jetzt, wo die Hitze des Augenblicks vergangen war, zog er eine wütende Grimasse. »Ich hab ihnen viel zu viel von dir gegeben.« Er streckte den Arm zum Tisch aus und drückte einen Knopf auf der Fernbedienung.

Wir waren wieder verborgen.

Der donnernde Applaus hörte nicht einmal dann auf, als das Glas wieder zum Spiegel wurde.

Doch ich war nicht imstande, irgendetwas zu bereuen, als ich Sewastians durch und durch stolze Stimme vernahm: »Meine Träume haben sich erfüllt. Ich hätte niemals bezweifeln dürfen, dass du weißt, was du willst.« Behutsam zog er sich aus mir zurück und schloss seinen Reißverschluss, ehe er sich vor mich stellte und mir ins Gesicht sah.

Als er mir das feuchte Haar aus der Stirn strich, zeigte seine Miene abwechselnd Besitzerstolz und ... Ehrfurcht.

Doch als ich plötzlich fröstelte, wurde er sofort geschäftig. Mit raschen, effizienten Bewegungen löste er mein aufgehängtes Knie und entfernte die Manschetten um meine Fußknöchel. Dann griff er nach den Klammern an meinen Brüsten.

Er löste eine Schraube und lockerte an einem Ende den Metallstab. »Das wird jetzt wehtun, Liebes«, murmelte er, als er ihn vorsichtig von meinem linken Nippel entfernte.

Wie ein Sturzbach strömte Blut hinein. Ich musste einen Schrei ersticken.

Er nahm den pochenden Nippel in den Mund und streichelte ihn mit der Zunge, um den Schmerz zu verringern. Beim rechten war es noch schlimmer, weil ich diesmal wusste, was mich erwartete. Er widmete sich der schmerzenden Knospe, sobald die Klemme gelöst war. »Schhhh, Liebes«, murmelte er beruhigend, den Mund an den Nippel gedrückt. »Schau, es ist schon fast vorbei ...«

Als ich noch einmal erschauerte, riss er sich los und kehrte mit einem weißen, flauschigen Bademantel über dem Arm zurück. Er hielt ihn für mich hin, als er meine Handschellen von der Kette an der Decke befreit hatte. Ich fiel kraftlos in seine wartenden Arme und wurde vom weichen Stoff des Bademantels aufgefangen und eingehüllt.

Zitternd schmiegte ich mich an ihn, während er eine Manschette entfernte und die feuchte Haut darunter küsste. Das gleiche passierte mit der anderen. »Jetzt bist du frei.«

Bedeutungsvolle Worte; ich war bereits befreit worden. Er hatte diese Art von Sex als Abstieg bezeichnet. Dabei war es das genaue Gegenteil. Mit diesem Mann war ich geflogen, war in schwindelerregende Höhen geschwebt. Auf gewisse Weise bedeutete sich zu unterwerfen ... einen Aufstieg.

Vielleicht flog ich immer noch. Alles erschien mir gedämpft und weich, das Licht matter.

»Wie fühlst du dich?«

»Ein bisschen benommen«, sagte ich mit kratziger Stimme. »Was passiert jetzt?« Ich würde noch mehr als genug Zeit haben, zu bezweifeln, was ich gerade getan hatte. Aber heute Nacht würde ich es einfach genießen.

»Ich bringe dich nach Hause.« Er half mir, meine schlaffen Arme in die Ärmel des Bademantels zu stecken. »Ich erwarte von dir, dass du dich entspannst und dir über rein gar nichts den Kopf zerbrichst, während ich dich verwöhne.«

Damit konnte ich leben.